



oder  
jeder Frau ihre eigene  
Puppe

von  
Trude John

„Das Alter macht nicht kindisch,  
wie man spricht,  
Es findet uns nur noch als wahre  
Kinder!“

Frauen haben gern etwas, womit sie spielen können, einen Mann, einen Hund, eine Puppe. Und vor Mann und Hund hat die Puppe den Vorzug, daß sie, einmal angeschafft, keine Kosten mehr verursacht. Sie ißt und trinkt nichts und bleibt dort sitzen, wo man sie einmal hingesezt hat. Tut das ein Mann? Oder gar ein Hund?

Boudoirs und Salons werden heute mit einem ganz extravaganten Völkchen angefüllt, einem Völkchen, das schöne Spitzen- und Samtkleider trägt und sich in scharlachroten Taft hüllt. Kleine Puppen mit Wachs- und Stoffgesichtern, mit zarten, nackten Schultern, über die Perlenketten auf leichte Gewebe rieseln, wenn ihr sprechen könntet! An euern ummalten, starren Augen ziehen viele hübsche Frauen vorüber, die hochhackige Schuhchen auf weiche Seidenkissen legen, und viele feine Herren, die vor diesen Füßen in die Kniee sinken . . .

Aber vielleicht wartet auch das Fräulein Colombine aus der vierten Dimension auf den Augenblick, da sie die zarten Beinchen mit Pierrot im Tanze drehen kann, harret die steife Dame im Spitzenkleid des Einen, der sie in die Arme nehmen und an sich drücken wird? . . . Aus Seide, Wachs, Papier oder Stoff? Und innen hohl, ach, so hohl wie nur Modepuppen es sein können! . . .

Da spottet man heute über das Gefallen, das so viele Frauen an Puppen finden. Und doch gab es einstmals eine berühmte Puppe, die „poupée de Paris“, die über Meere und Erdteile geschickt und von Kriegsschiffen mit Salutschüssen begrüßt